



TOVERIE – Hexenwahn und Aberglaube

Dokumentation der Künstlerischen Aktion zur öffentlichen Rehabilitation der in Flensburger Hexenprozessen Verurteilten vom 30. April 2017

Treff- und Startpunkt: Hafenspitze, Flensburger Hafen

Im 16. und 17. Jahrhundert fanden in Flensburg mindestens 13 Hexenprozesse statt. In diesen wurden 31 Menschen, mehrheitlich Frauen, willkürlich der „Toverie“ (Zauberei) bezichtigt, durch Folterung zu Geständnissen gezwungen und in 75% der Fälle zum Feuertod verurteilt und hingerichtet. Dokumentiert sind die Fälle bis 1608 im „Roden Boeck“ der Stadt und dem „Diarium Flensborgense“, wo der letzte belegte Fall einer Hinrichtung durch Verbrennen im Jahr 1620 festgehalten ist.

Auf einem Rundgang durch die Innenstadt am 30. April 2017 wurden unter der Leitung der Künstlerinnen Hanna Kalkutschke und Elke Mark Orte der damaligen Prozesse aufgesucht und Hintergründe der Hexenverfolgung näher betrachtet. Anschließend fand eine öffentliche Rehabilitation der Opfer auf dem Museumsberg statt. Die Aktion wurde von Carmen Rahlf, Pröbstin des Evang.-luth. Kirchenkreises Schleswig-Flensburg, unterstützt, um einen Dialog voranzubringen, der Menschen in ihrem Gerechtigkeitsempfinden sensibilisiert.

Sündenbocksuche und Ausgrenzung gehören nicht der Vergangenheit an, sie fordern stetige Auseinandersetzung in der Gesellschaft. Um eine aktive Erinnerungskultur anzustoßen und zu einer Form der heilsamen Auseinandersetzung zu finden, schlagen wir wiederkehrende Veranstaltungen an einem jährlichen Gedenktag und einen speziell gestalteten Erinnerungsort vor.

Der schriftlich eingeforderte Schritt zur offiziellen Rehabilitation der Verurteilten durch den Magistrat der Stadt Flensburg steht noch aus.

Hanna Kalkutschke und Elke Mark, Juli 2017

Station HAFENSPITZE Flensburg



Auf dem etwa 1,5-stündigen Rundgang durch die Flensburger Innenstadt besuchten wir verschiedene Orte, die in Zusammenhang mit den damaligen Ereignissen gebracht werden können. Begleitet hat uns dabei eine Metallskulptur (von Hanna Kalkutsche und Pawel Lickas), welche von den Teilnehmer*innen abwechselnd zu viert getragen wurde. Diese Skulptur stand für die Frau der frühen Neuzeit, deren Situation bis heute wenig erforscht ist und welche wir daher nur erahnen können.



Wir starten mit einem Überblick über den zeitgeschichtlichen Hintergrund der Hexenverfolgung, die in dieser Region vom 16. Jahrhundert, der Frühen Neuzeit, bis Ende des 17. Jahrhunderts andauerte.



Station SCHIFFBRÜCKE Flensburg



Station MARIENKIRCHE Flensburg



Im Verlauf des Rundgangs haben wir uns überwiegend auf den Fall der ANNA KOCKES bezogen, die im Mittelpunkt des umfangreichsten belegten Flensburger Prozesses von 1608 steht.

Station OSTSEITE MARIENKIRCHE Flensburg



Station NEPTUNBRUNNEN Nordermarkt Flensburg





Station HEILIGGEISTKIRCHE Flensburg



Die Aktion wurde von etwa 80 – 100 Interessierten begleitet.



Station ehemaliger THINGPLATZ hinter dem Landestheater Flensburg



»Vor Publikation [Verkündigung] des Erkenntnisses wurden die Angeklagten auf den hinter dem Rathause belegenen offenen Dingplatz geführt, wo in öffentlicher Versammlung, meistens in Gegenwart der zahlreich zusammengeströmten Bürgerschaft „binnen vier Dingstöcken“ eine formelle mündliche Schlussverhandlung in der Weise stattfand, daß die Urgicht [altdt. Geständnis] nebst etwaigen Besagungen [Denunziation] Mitangeklagter vorgelesen, [...] das Urteil verkündet, auch dessen Vollstreckung dem Scharfrichter anbefohlen wurde. Appellationen dagegen scheinen nicht zulässig gewesen zu sein, [...] sondern überall vielmehr [ist] deutlich berichtet, daß die Exekution dem Erkenntnisse fast unmittelbar nachgefolgt sei,« beschreibt der Justizrat Dr. A. Wolff das Flensburger Prozedere.

(„Aus Flensburgs Vorzeit. Beiträge zur Geschichte der Stadt“, 1887, Heft 1, S. 24)



Anschließend fand eine öffentliche Rehabilitierung der Verurteilten auf dem Museumsberg statt. An die Ansprache der Pröbstin Carmen Rahlf schloss sich ein Moment des Gedenkens an, in dem nacheinander die Namen der Verurteilten – im Wechsel mit je einem Triangel-Klang – genannt wurden. Ein zusätzlicher Moment galt stellvertretend für unbekannte Personen, deren Fälle möglicherweise nicht dokumentiert wurden.

Station MUSEUMSBERG Flensburg



Ansprache Pröbstin Carmen Rahlf

Liebe interessierte und bewegte Teilnehmer_Innen,

einen ausführlichen Weg sind wir nun gemeinsam gegangen auf den Spuren der Frauen und Männer, die vor 400 Jahren und früher in unserer Stadt großes Unrecht und Leid erlitten haben, in dem sie als Zauberinnen und Hexen verfolgt, gefoltert, angeklagt, öffentlich zur Schau gestellt, demütigt, und hingerichtet wurden.

Ich danke Elke Mark und Hanna Kalkutschke für die Mühen, die Energie, die Kreativität, die Überzeugungskraft, die sie als Initiatorinnen in diesen Weg gesteckt und ihn entwickelt haben, um unser Bewusstsein für dieses Unrecht zu schärfen und diese Frauen und Männer, aber vor allem handelt es sich um Frauen (und das ist kein Zufall!!) aus der Ecke der Verteufelung, der Diskriminierung, der Entwürdigung und des Vergessens zu holen und ihrer auch offiziell als BürgerInnen unserer Stadtgeschichte, denen in dieser Stadt übel mitgespielt wurde von den Oberen des Magistrats und der Kirche, aber auch von Nachbarn und Mitbürgern zu gedenken.

Ich gehe diesen Weg heute mit als Vertreterin einer Kirche, die sich schuldig gemacht hat, die nichts oder viel zu wenig unternommen hat, um die Frauen zu schützen, für ihre Würde und Recht einzutreten. Das Gegenteil wird der Fall gewesen sein. Sie hat diese Mitglieder ihrer Kirche den Verdächtigungen und Beschuldigungen Preis gegeben, ja sie (vermutlich) sogar selbst beschuldigt und verdächtigt, weil die Lebensphilosophie und Lebensweise nicht in ihr Weltbild passte und mit Sicherheit auch die von männlichen Interessen beherrschte kirchliche Obrigkeit und Pastorenschaft gestört hat.

Auch unsere reformatorische Kirche hat es zumindest unterlassen, die Stellung der Frauen und insbesondere dieser Frauen, die in besonderer Weise kundige Frauen waren zu stärken. Im Gegenteil sie hat die Demontage dieses Wissens in den Händen der Frauen und deren Untergang auch aktiv betrieben.

Die Reformation hatte es nicht geschafft ihren Aberglauben an Hexenzauber zu überwinden und die Verantwortung für viele Begebenheiten dieser Zeit, dem Teufel und seinen angeblichen Verbündeten anzulasten. (Da waren insbesondere die kleine Eiszeit, die es in dieser Zeit gab, die für schlechte Ernten und Hunger verantwortlich war, da war die Wiederkehr der Pest und ihrer Folge viele Seuchen. Es gab viel Krankheiten, Armut, Religions- und Eroberungskriege und eine Verunsicherung in der Religion mit Reformation und Gegenreformation u. e. m.) Nicht zu vergessen, das in dieser Zeit das magische Denken in allen Bereichen das Leben der Menschen bestimmte sowohl positiv wie auch negativ. Eine Entschuldigung für das Leid, das den Menschen angetan wurde kann es nicht sein, eine Klärung zu den Lebensumständen der Menschen damals vielleicht.

Der Sonntag heute heißt Misericordia domini. Die Barmherzigkeit des Herrn/Gottes.

Das hebräische Wort für „erbarmen“ heißt „rachumin“. Es ist verwandt mit dem Wort für Mutterschoß und hat die gleiche Wurzel wie das Wort für „Mitgefühl“, „Mitleid“, „Erbarmen“. Im hebräischen Wort „erbarmen“ spiegelt sich also zum einen eine frauenspezifische Gegebenheit des Mutterschoßes wider und zum anderen die Haltung der werdenden Mutter zum wachsenden Leben in ihrem Schoß.

Auch das lateinische Wort „misericordia“ kann einen Zugang zum deutschen Wort „Erbarmen“ eröffnen: „miser – cor – dia“ = ein Herz für Arme (Schwache) haben; ein erbarmender Mensch hat ein Herz für Arme, für Notleidende und in Not Geratene.

Für die Frauen und Männer, derer wir gleich gedenken hat es diese Erbarmen nicht gegeben. Mit ihnen wurde erbarmungslos verfahren, als sie gefoltert, bestraft, ausgestoßen, um ihre Würde, ihre Existenzgrundlagen, ihr Leben gebracht wurden.

Mit Schaudern und Beschämung nehme ich wahr, was auch in unserer Stadt geschehen ist und wofür auch unsere Kirche und Obrigkeiten verantwortlich waren und sich an den Menschen schuldig gemacht haben.

Als Nachfahrin dieser Kirche und als eine in ihrem Glauben von Gott an die Barmherzigkeit Gemahnte und auf sie Vertrauende bekenne ich unsere Schuld und bitte um Vergebung und darum, dass das Schicksal dieser Frauen uns achtsam und wachsam macht für die Unbarmherzigkeiten unserer Tage, zu denen wir fähig sind. Dazu helfe uns göttliche Kraft und Weisheit.

Fotografien:

Christian Lucassen, Melanie Lüke, Michael Panknin



Hanna Kalkutschke
Tel.: 0177.72504433
<https://bunniesranch.wordpress.com/>

Elke Mark
post@elkemark.com
www.elkemark.com

Die Geschichte der Hexenverfolgung in Flensburg sowie die Dokumentation des Rundgangs haben wir in Form einer Schriftrolle zusammen gestellt. Darüber lässt sich ein detaillierter Einblick in die Geschehnisse und Hintergründe, insbesondere am Beispiel von Anna Kockes, gewinnen.

Diese kann für € 25,- erworben werden (gegebenenfalls zzgl. Versandkosten).



Ergänzend:

Die künstlerische Stadtführung zu den ehemaligen *Alten Mühlenteichen* Flensburgs ist in der Broschüre „Schätze im Bahnhofstal“ zusammen gefasst und in limitierter Auflage erhältlich.

